

Mannuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder.
Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

K A R M A - B E T H A C H T U N G E N .

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner.

6. Vortrag.

Breslau, den 12. Juni 1924.

Wollen wir heute einmal auf Erscheinungen des Seelenlebens hinweisen, die uns in die Nähe einer solchen Selbstbeobachtung bringen können, dass in dieser Selbstbeobachtung sich das persönliche Karma, das persönliche Schicksal gewissermassen wie eine Art Wetterleuchten des Lebens zeigt. Wir haben ja zunächst, wenn wir in einer mehr oder weniger oberflächlichen Selbsterkenntnis an unser Seelenleben herantreten, von diesem Seelenleben doch den Eindruck klar und deutlich, so dass wir dabei vollständig wach sind, sind in diesem Seelenleben nur die sinnlichen Eindrücke und noch die Gedanken, die wir uns über diese sinnlichen Eindrücken machen. In den sinnlichen Eindrücken und in den Gedanken, die wir uns darüber machen, erschöpft sich eigentlich dasjenige, worin wir mit dem gewöhnlichen Bewusstsein vollständig wach sind. Wir haben ja allerdings außer diesem Gedankenleben und Sinnesindruckleben Sinneswahrnehmungsleben. Haben wir denn nun nicht zunächst unser Gefühlsleben? Allein bedenken Sie, wie unbestimmt flutend dieses Gefühlsleben ist, wie wenig klar und ganz wachend wir uns eigentlich im Gefühlsleben haben. Und derjenige, der unbefangen Dinge des Lebens miteinander vergleichen kann, der wird sich ja sagen

müssen, wenn er an seine Gefühle herantritt, so ist gegenüber den Gedanken alles unbestimmt. Es liegt einem das Gefühlsleben allerdings näher, persönlich näher als das Gedankenleben, aber es ist sowohl in der Art, wie es abläuft, wie auch in - ich möchte sagen - in Ansprüchen, die man darauf macht, unbestimmt. Bei unseren Gedanken werden wir uns doch nicht so leicht gestatten, dass wir in beliebiger Weise von den Gedanken anderer Menschen abweichen, wenn es sich darum handeln soll, sich Gedanken zu machen über irgend etwas, die wahr sein sollen. Da werden wir die unbestimmte Empfindung in uns tragen, unsere Gedanken, unsere Sinnesindrücke müssen mit denjenigen anderer Menschen übereinstimmen. Bei unseren Gefühlen kommt es uns durchaus nicht so vor. Wir geben uns sogar durchaus das Recht, in einer gewissen intimeren persönlichen Art zu fühlen. Und vergleichen wir dann unsere Gefühle mit unseren Träumen, dann können wir sagen, die Träume kommen allerdings heraus aus dem nächtlichen Leben, während die Gefühle aus den Tiefen der Seele im Tagesleben kommen. Aber wiederum so unbestimmt, wie die Träume in ihren Bildern, sind eigentlich unsere Gefühle doch auch. Und der da wirklich vergleicht gut ins Bewusstsein hereinkommende Träume, der wird schon empfinden, wie diese gut ins Bewusstsein hereinkommenden Träume eigentlich gerade wie so etwas Unbestimmtes in uns auftauchen, wie die Gefühle. So dass wir sagen können, in unseren Sinnesindrücken, in unseren Gedanken wachen wir eigentlich nur, während wir in unseren Gefühlen, auch dann wenn wir wachen, Träumer sind. Gefühle machen uns zu Träumern auch im gewöhnlichen wachen Tagesleben. Unseren willen erst, ja, was haben wir denn von irgend etwas, von dem wir sagen, jetzt will ich das. Wenn ich irgend etwas angreifen will, dann habe ich ja zuerst die Vorstellung, ich will das angreifen; dann geht diese Vorstellung ganz ins Unbestimmte herunter und ich weiss im gewöhnlichen Bewusstsein nichts

darüber, wie in meine Nerven, in meine Muskeln, in meine Knochen selbst das hineingeht, was in dem "ich will" liegt. wenn ich mir vorstelle, ich will die Uhr ergreifen, was weiss ich im gewöhnlichen Bewusstsein, wie das herankommt an meinen Arm, und mein Arm dann das erfasst. Ich sehe erst wieder durch einen Sinnesindruck, durch eine Vorstellung, was da geschieht. Was zwischen diesen beiden Eindrücken liegt, das verschlaf ich bei gewöhnlichem Bewusstsein, gerade wie ich in der Nacht verschlaf dasjenige, was ich in der geistigen Welt erlebe. Es kommt mir nicht zum Bewusstsein; nicht das eine und nicht das andere. So dass wir sagen können: Im wachen Leben haben wir eigentlich drei von einander ganz verschiedene Bewusstseinszustände. Im Denken sind wir wach, richtig wach, im Fühlen träumen wir und im Wollen schlafen wir. Das eigentliche Wesen des Willens verschlafen wir eigentlich immer. Denn das ruht ganz tief im Unterbewusstsein unten. Nun gibt es allerdings etwas, was auch beim Wachen heraufkommt aus den Tiefen unserer Seele immer wieder und wieder, das ist die Erinnerung. Wir haben Gedanken an das Gegenwärtige. Dieses Gegenwärtige macht einen ~~ab~~bestimmten Eindruck auf uns. Aber in dieses Gegenwärtige tönt fortwährend hinein das in diesem Erdenleben Vergangene in der Form von Gedanken und Erinnerungen, von erinnerten Gedanken. Die so erinnerten Gedanken, Sie wissen ja, sie sind viel blasser, viel unbestimpter, als die Eindrücke der Gegenwart. Aber sie kommen eben herauf, sie mischen sich hinein in dasjenige, was unser gewöhnliches Tagesleben ist. Und wenn wir die Erinnerung so walten lassen und alles dasjenige, was wir durchgemacht haben im Leben, dann sehen wir ja an diesem Walten der Erinnerung, es kommt unser Seelenweben, wie es in uns enthalten ist, wiederum herauf. Wir fühlen, wir sind in diesem Erdenleben in Wahrheit eigentlich dasjenige, an das wir uns erinnern können. Sie müssen sich nur vorstellen, was aus einem Menschen wird,

wenn er sich an irgend eine Zeitepoche seines Lebens nicht erinnern kann, wenn die Erinnerung für eine Zeitepoche ausfällt. Man kann solche Menschen kennen lernen. Ich will ein einziges Beispiel anführen. Ein Mensch in einer verhältnismässig recht angesehenen Stellung hat zunächst, solange er sein normales Leben hat, die Erinnerung an alles dasjenige, was da war, die Erinnerung, was er getrieben hat, während er als Kind erzogen worden ist, die Erinnerung an alles das, was er erlebt hat in seiner Studienzeit, was er dann alles erlebt hat in seinem Berufe. Aber siehe da, eines Tages erloscht in ihm die Erinnerung. Er weiss nicht mehr, wer er war. Das Eigentümliche - ich erzähle Ihnen eine Wirklichkeit - das Eigentümliche ist, es erloscht in ihm nicht der Verstand, nicht das Vorstellen des Gegenwärtigen, aber die Erinnerung erloscht. Er weiss nichts mehr von demjenigen, was er als Knabe, als Jüngling, als Mann war. Er kann sich nur dasjenige vorstellen, was gegenwärtig einen Eindruck auf ihn macht. Und weil er nicht weiss, was er als Knabe, Jüngling, Mann war, so kann er auch das gegenwärtige Leben nicht an sein vergangenes anknüpfen. Das geht für ihn nicht in diesem Augenblicke, wo die Erinnerung verblasst. Gerade, wenn Sie solch einen Fall ins Auge fassen, so ersieht man so leicht, warum man in irgend einem Zeitpunkte etwas tut, nicht etwa deshalb, weil einem die Gegenwart dazu drängt, sondern, weil man dies und jenes in der zunächst irdischen Vergangenheit erlebt hat. Was glauben Sie, was Sie alles tun oder nicht tun würden, wenn Sie es nicht aus der Erinnerung heraus tätten? Viel mehr als man glaubt, ist der Mensch von dieser Erinnerung abhängig. Aber dieser Mann hatte eben eines Tages das Unglück, dass die Erinnerung erlosch, und jetzt richtete er sich nur nach dem, was ihm seine Impulse für die Gegenwart eingaben, nicht für das, was ihm die Erinnerung eingab. Er zog sich an, verließ seine Familie. Denn mit seiner Familie war er auch nur durch die Erinnerung

zusammen, die erlosch. Es kamen in ihn Impulse, die gar nichts zu tun hatten mit den Erinnerungen an seine Familie. Er hatte seinen gegenwärtigen Verstand. Deshalb suchte er sich nach einen Augenblick heraus, weil es unverständlich gewesen wäre, das alles zu machen, wenn die anderen dagewesen wären, einen Augenblick, wo die gerade nicht da waren. Ganz schlau und verständig war er unter ihnen, nur hatte er keine Erinnerung. Er zog sich an, ging zur Eisenbahn, nahm sich ein Fahrbillet nach einer sehr fernen Eisenbahnstation. Das was man ausdenken kann, das war ihm durchaus klar. Er stieg ein und fuhr fort. Aber immer erlosch die Erinnerung, erlosch in ihm selbst die Erinnerung an das Eisenbahnbillt-Nehmen, an dasjenige, was er erlebt hatte; immer nur war die Gegenwart da, die Erinnerung war krankhafterweise ausgelöscht. Aber wiederum, er war so der Gegenwart hingegaben, dass er auch wiederum an der Endstation wusste, jetzt ist er da, er konnte das vergleichen mit dem Fahrbuch. Dasjenige, was schon in die Gewohnheit übergegangen war, was nicht mehr Erinnerung war, das Losenkönnen, das war wieder geblieben. Nur die Erinnerung war ausgelöscht. Er stieg aus. Für den nächsten Zug nahm er sich ein weiteres Billet nach einer weiteren Station. Und so fuhr er, ohne dass er es selber gewesen ist, in der Welt herum. Und eines Tages kam ihm wiederum die ausgelöschte Erinnerung zurück. Nur dasjenige, was er vom Lösen des ersten Fahrbillets an gemacht hatte, davon wusste er nichts. Also eines Tages kam die Erinnerung, da war er angelangt in einem Berliner Asyl für Obdachlose. Da fand er sich wieder. Da war nur ausgelöscht alles dasjenige, was in der Eisenbahn und in den Orten geschehen war, wo er gewesen war. Das gehörte der Gegenwart an. Nun denken Sie sich, wie ein Mensch da in Verwirrung kommt, wie ein Mensch da unsicher wird an sich selber. Schliessen Sie daraus, wie eng verbunden dasjenige, was wir unser Ich nennen, mit dem Schatze unserer Erinnerung ist. Wir erkennen uns

einfach selber nicht wieder, wenn wir den Schatz unserer Erinnerung nicht haben.

Nun, sehen Sie, wie sind die Erinnerungen in uns? Sie sind seelisch. Seelisch sind diese Erinnerungen in uns. Aber sie sind allerdings im gesamten Menschen nicht bloß seelisch, sondern sie sind auch noch auf eine andere Art. Sie sind eigentlich bloß seelisch nur bei dem Menschen, der so das 21., 22. Jahr erreicht hat und dann weiter lebt. Vorher wirken die Erinnerungen nicht bloß seelisch. Wir müssen uns dessen durchaus stark bewusst sein, was ich in diesen Tagen gesagt habe, dass wir eigentlich in den ersten sieben Jahren unseres Erdendaseins unsere substanzelle physische Körperlichkeit von den Eltern ererbt haben. Dann wird im Zahnwechsel, werden ja nicht nur die ersten, die Milchzähne abgestossen, sondern das ist der letzte Akt nur, das Abstossen, abgestossen der gesamte erste Körper. Den zweiten Körper, den wir bis zur Geschlechtreife haben, den bauen wir uns schon aus unserem Geistig-Seelischen an auf, wie wir es mitgebracht haben, wenn wir heruntergestiegen sind aus der geistigen Welt zum physisch-irdischen Dasein. Aber wir haben ja eine ganze Menge aufgenommen an Eindrücken der Umgebung von der Geburt bis zum Zahnwechsel. Wir waren hingegessen all dem, was eingeflossen ist in uns dadurch, dass wir die Sprache gelernt haben. Denken Sie, was das für Ungeheueres und Grossartiges ist, was da in uns einfließt mit der Sprache. Wer das unbefangen beobachtet, wird dem Jean Paul sicher recht geben, der da gesagt hat, er sei sich dessen ganz klar bewusst, dass er in den ersten drei Lebensjahren mehr gelernt hat, als in den drei akademischen. Denn was das eigentlich bedeutet, kann man sich ganz klar sein dabei, denn wenn auch die akademischen Jahre auf fünf, sechs erhöht sind - vermutlich nicht, weil man zuviel darin lernt, sondern, weil man zuwenig darinnen lernt - wenn auch jetzt die akademischen

mischen Jahre so erhöht sind, man lernt doch noch immer eine ganz verschwindende Kleinigkeit gegen dasjenige, was man für das Menschliche in den ersten drei Lebensjahren in sich aufgenommen hat, und dann noch immer in den ersten Lebensjahren, die auf die ersten drei folgen bis zum Zahnwechsel, aufnimmt. Das bleibt in einer gewissen Zeit von einem gewissen Zeitpunkte in einer Art unbestimmten Erinnerung. Aber denken Sie sich nur, wie verblaast und unbestimmt diese Erinnerungen an die ersten sieben Jahre unseres Lebens gegenüber dem, was später ist, sind. Versuchen Sie nur einmal zu vergleichen, manchmal sind es wie eratische Klemm Blöcke der Erinnerung, was da herauskommt, aber sehr zusammenhängend ist das nicht. Warum denn nicht? Ja, dasjenige, was Sie aufnehmen in den ersten 7 Jahren, das hat noch etwas ganz anderes zu tun, als das später Aufgenommene. Das, was Sie in den ersten 7 Lebensjahren aufnehmen, das arbeitet intensiv an der plastischen Ausgestaltung Ihres Gehirns. Das geht in Ihren Organismus hinein, und es ist ein grosser Unterschied zwischen dem verhältnismässig unausgebildeten Gehirn, das wir besitzen, wenn wir im Erdendasein auftreten und dem schön ausgearbeiteten, das wir haben, wenn wir durch den Zahnwechsel gehen. Und vom Gehirn geht das in den ganzen übrigen Körper hinein. Es ist in der Tat etwas Grossartiges, wie dieser innere Künstler, den wir da herauferbringen aus dem vorirdischen Dasein zu unserem physi-
schen Körper dazu, wie dieser ~~arbeite~~ arbeitet in den ersten 7 Lebensjahren. Sehen Sie, wenn wir jetzt anfangen, lesen zu lernen, und nicht blos buchstabieren können in Bezug auf das, was in ein Kind einzieht, denn das ist ein wunderbares Phänomen, wie in ein Kind einzieht von dem ersten kindlichen ~~Tagen~~ Tage, wo alles so unbestimmt ist, der Gesichtsausdruck, der Blick, die Gesichtsgesten, die Bewegung der Arme usw.. Wenn wir sehen, wie da hineinkommt dasjenige, was das Kind an Eindrücken aufnimmt, wie das grossartig sich durchgelebtigt, was das

Kind ist. Es gehört ja zum Grössten, dass man beobachten kann dieses Durchgeistigen des Kindes in den ersten sieben Lebensjahren. Wenn man dieses Werden der kindlichen Physiognomie - nehmen wir einen Teil heraus - oder der kindlichen Geste von der Geburt bis zum Zahnwechsel so lesend beobachtet, dass wir jedes entziffern, wie wir irgend etwas aus einem Buche, aus den Buchstaben entziffern, wenn wir die aufeinanderfolgenden Formen der Geste des Gesichtes so zu verbinden wissen, wie wir verbinden können die Buchstaben eines Wortes, dass wir das Wort lesen können, dann schauen wir auf das arbeitende Gehirn, das aber wiederum angeregt ist in seiner Arbeit durch die Eindrücke, die sich nur zu spärlichen Erinnerungen ausbilden, weil da plastisch an dem Gehirn und damit an der Physiognomie gearbeitet werden muss.

Sehen Sie, wenn nun das Leben weitergeht vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife, dann verbirgt sich mehr oder weniger dasjenige, was da arbeitet am Menschen. Es wird noch immer gearbeitet, es wird, wie gesagt, bis zum Anfang des 21. Jahres an der Ausprägung, an der Ausbildung, Plastizierung des Organismus gearbeitet. Aber vom 7. Jahre an wird eben weniger am Körperlichen des Menschen gearbeitet als vorher. Und von der Geschlechtsreife bis zum Anfang des 21. Jahres wird noch weniger gearbeitet. Dafür aber kann etwas anderes kommen. Man kann, wenn man in seinem Gemüte einen Sinn hat überhaupt für solche Menschenbeobachtung, und diesen Sinn heranreifen lässt an dieser wunderbaren Erscheinung, wie die Physiognomie des Kindes sich enthüllt Monat für Monat, Jahr für Jahr, wenn man namentlich einen Blick hat für dasjenige, was in den Gesten des Kindes sich enthüllt, wie aus dem Zappeln das wunderbar durchgesetzte Bewegen der Glieder hervorgeht, wenn man ein feines Anschauen aber für alles das entwickelt, so vertieft man diese Anschauung und man bekommt im Innern gewissermassen einen feineren seelischen Sinnesorganismus, der einem die Möglichkeit gibt, bei einem Kinde, das zwischen dem 7. und 14. Jahre

sich entwickelt, zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife sich entwickelt, das nicht mehr in so schroffer Weise seine Physiognomie und seine Gesten entwickelt, das in einer noch verhüllteren Form diese Entwicklung zeigt, man hat dann die Möglichkeit, wenn man dem Kinde gegenübertritt, man möchte sagen, durch ein inneres Gefühl, das so sicher wirkt wie ein seelisches Auge, zu sehen, wie es nun weiter in einer geheimeren Weise seinen Körper ausbildet. Und an dieser Körperausbildung zwischen dem 7. und 14. Jahre, wenn man sich einen intimen Blick dafür eignet, lässt sich entwickeln der Sinn für das Hineinschauen zuerst in das Leben vor dem Erdendasein, was man zugebracht hat zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, bevor man heruntergestiegen ist zu diesem Erdendasein.

Sehen Sie, zu solchen Dingen müssen wir es wieder bringen. Wir müssen es dazu bringen, dass wir sagen können, gegenüber dem Kinde in seinen ersten 7 Lebensjahren: Du Mensch, um dich herum ist nicht blos die Natur, die sich in Sinnesoffenbarungen offenbart, in alledem, was sich da den Sinneswahrnehmungen offenbart, in Farbe, in Vorgängen, in alle dem lebt der Geist. Aber es ist ~~xxx~~ wunderbar, den Geist das alles sprechend zu schauen und dann ihn wie im Spiegelbild reflektiert wahrzunehmen, in der Art und Weise, wie sich in einem Kinde immer geistiger und geistiger seine Physiognomie gestaltet. Wenn man das mit rechter innerlicher Vertiefung durchgemacht, und mit einer gewissen Andacht gegenüber dem Leben immer wieder in der Seele regsam machen kann, dann wird aus dieser Andacht gegenüber dem Leben an dem Kinde zwischen dem 7. und dem 14. Jahre aufgehen, wie in den Menschen hineinwirkt, wenn er hier auf der Erde ist, sein vorirdisches Dasein zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und man wird es erfahren, seelisch erfahren, diese körperlische Entwicklung des Menschen, dass darinnen jetzt waltet nicht mehr dasjenige, was in der irdischen Umgebung ist, sondern dass jetzt waltet in der Bildung

des Menschen der zweite physische Organismus, den wir uns selber gestalten nur nach dem Modell des ersten. Das kann etwas sehr Grosses sein im Leben. Und das wird lernen müssen die Menschheit, die Menschen selber anzuschauen. Dann wird das Leben jene Vertiefung erfahren, ohne welche der weitere Fortschritt der Zivilisation einfach nicht mehr möglich ist. Denn sehen Sie, unsere Zivilisation ist ja ganz abstrakt geworden, total abstrakt geworden. Wir können überhaupt in unserem gewöhnlichen Bewusstsein nur mehr denken, und nur eigentlich dasjenige denken, was uns eingepfropft wird. Auf solche Feinheiten der Anschauung kommen wir ja gar nicht mehr, wie ich sie jetzt beschrieben habe. Daher gehen ja die Menschen heute an einander vorbei. Der Mensch lernt manches über Tiere, Pflanzen, Mineralien, aber über die Feinheiten der menschlichen Entwicklung lernt er gar nichts. Dieses ganze Seelenleben muss verintimisiert werden, muss innerlich feiner, zarter werden, dann werden wir wieder etwas sehen von diesem Leben. Und dann, dann werden wir aus der menschlichen Entwicklung selber heraus hinschauen auf das vorirdische Leben. Und dann kommt dasjenige, was an die Geschlechtsreife sich anschliesst, kommen die Jahre zwischen der Geschlechtsreife und dem 21., 22. Jahre. Ja, was offenbart uns da der Mensch alles? Er offenbart und für das gewöhnliche Bewusstsein eine ganze Umwandlung seines Lebens gegenüber früher, aber eigentlich auf eine grobe Art. Wir sprechen von Flegeljahren, Rüpeljahren. Wir deuten damit an, dass wir uns bewusst sind, eine Umänderung des Lebens geht vor sich. Der Mensch stellt mehr sein Inneres heraus. Aber wenn wir uns für die zwei ersten Lebens-Spochen ein feineres Empfinden aneignen, so wird dasjenige, was da der Mensch herausstellt nach der Geschlechtsreife, wie ein zweiter Mensch erscheinen, wirklich wie ein zweiter Mensch erscheinen. Es wird dann schon so für den physischen Menschen, wie er vor uns steht, sichtbar. Und

das, was in die Rüpeleien, aber auch in manches Schöne hineinschiesst, hineinschiesst, das erscheint wie ein zweiter, ein wolkenartiger Mensch im Menschen. Wir brauchen dieses Anschauen dieses zweiten wolkenartigen Menschen im Menschen. Es ist heute überall die Frage nach diesem zweiten Menschen. Aber unsere Zivilisation gibt darauf keine Antwort.

Es ist ausserordentlich viel vorgegangen in der geistig-physischen Entwicklung der Erde mit der Wende des 19., 20. Jahrhunderts. Das haben schon die alten Orientalen gesahnt, indem sie gesprochen haben davon, dass das Kaliyuga, das finstere Zeitalter, mit dem Ende des 19. Jahrhunderts schliesst, und ein liches Zeitalter beginnt. Das hat auch begonnen, nur weiss man es noch nicht, weil die Menschen mit ihrem Gemüte noch im 19. Jahrhundert drinnenstehen und sich die Vorstellungen in ihren Herzen und in ihren Seelen so träge so fortrollen. Aber um uns herum ist schon helle, lichte Klarheit. Und wir brauchen nur hinzuhorchen auf dasjenige, was sich aus der geistigen Welt offenbaren will. Wir können es vernehmen, und weil das jugendliche Gemüt besonders empfänglich ist, tritt auch in den jugendlichen Gemütern mit der Wende des 19., 20. Jahrhunderts eine unbestimmte Sehnsucht auf, den Menschen genauer kennen zu lernen, den Menschen intimer anzuschauen. Wer um dieses Zeitalter geboren wurde, so um die Wende des 19., 20. Jahrhunderts, fühlt ganz instinktiv, man muss viel mehr wissen vom Menschen, als einem die Menschen sagen können. Man lebt und man wächst so heran und man fühlt instinktiv, viel mehr muss man vom Menschen wissen. Aber kein Mensch sagt einem dasjenige, wonach man verlangt. Man sucht nach dem Menschen, man tut alles mögliche, um den Menschen zu suchen. Es wurde einem ganz unbehaglich bei denjenigen, die alt waren, wenn man Kind war oder junger Mensch. Denn man wollte von diesen etwas wissen, und die wussten nichts über den

Menschen. Dann die moderne Zivilisation kann nichts aussprechen, wusste nichts zu sagen über den menschlichen Geist. Man vergleicht nur das nicht mit früheren Zeitaltern. Die wussten aus voller Herzhaftigkeit sehr vieles den Jungen zu sagen über den Menschen. Als die realen Vorstellungen noch lebendig waren, da wusste man noch sehr viel zu sagen. Jetzt wusste man nichts zu sagen. Und so wollte man laufen und laufen, irgendwohin, um etwas zu erfahren über den Menschen. Man wurde ein Wandervogel, man wurde ein Pfadfinder. Man lief weg von den Menschen, die einem nichts zu sagen hatten, wollte irgendwo etwas suchen, was einem über den Menschen etwas sagen kann. Die Jugendbewegung des 20. Jahrhunderts, sie hat da ihren Ursprung. Was will denn eigentlich diese Jugendbewegung letzten Endes? Ja, sie will diesen wolkenartigen Menschen, der da hervortritt nach der Geschlechtsreife, der im Menschen lebt, diesen Menschen möchte sie erfassen. Sie möchte sie erzogen werden, dass sie diesen Menschen erfasst. Aber wer ist dieser Mensch? Was stellt er eigentlich vor? Was tritt gewissermassen aus diesem menschlichen Leib, den man gesehen hat in seiner Physiognomie, in seinen sonstigen Gesten sich heranbilden, bei dem man auch fühlen kann, wie im zweiten Lebensalter vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife sich ausgestaltet, was vorirdisches Dasein hatte, was kommt jetzt als etwas ganz Fremdes zum Vorschein? Was schiesst da aus dem Menschen heraus, wenn er seiner Freiheit sich jetzt bewusst wird, nach der Geschlechtsreife, hingehnt zu anderen Menschen, Zusammenschlüsse sucht aus innerem Impuls heraus, der den ihm unerklärlichen, den anderen unerklärlichen, diesen etwas ganz bestimmten Zug im Innern des Menschen begründet hat, was ist dieser Mensch, dieser zweite Mensch, der da erscheint? Er ist derjenige, der im vorigen Erdenleben gelebt hat und der schattenhaft sich jetzt in das gegenwärtige Erdenleben hineinstellt. Die Menschheit wird nach und nach Karma lernen zu

berücksichtigen in demjenigen, was in eigentümlicher Weise hereinschießt in das menschliche Leben um die Zeit der Geschlechterreife herum. In dem Augenblicke des Lebens, wo der Mensch fähig wird, ein Menschenwesen seinesgleichen hervorzubringen, da tritt in ihm auch auf dasjenige an Impulsen, was er in früheren Erdenleben dargestellt hat. Aber mancherlei muss eben im menschlichen Gemüte kommen, damit ein deutliches Erlebnis von dem, was ich jetzt Ihnen beschrieben habe, auftreten kann.

Sehen Sie, nehmen Sie den gewaltigen Unterschied, der für das gewöhnliche Bewusstsein besteht zwischen Selbstliebe und Liebe zu den anderen. Nun, schon ziemlich gut verstehen alle Menschen die Selbstliebe, denn sie haben sich ja alle so gern. Das ist ja gar nicht zu bezweifeln. Auch diejenigen, die meinen, sie hätten sich nicht gerne, haben sich eben gerne. Ganz wenige Menschen, und bei diesen muss man erst ihr Karma genau untersuchen, ganz wenige Menschen sind, die sagen, sie haben sich nicht gern. Mit der Liebe zu anderen, da ist es schon etwas schwieriger. Die kann ganz gewiss sehr echt sein; aber dennoch ist das sehr häufig getrübt durch die Beimischung von Selbstliebe. Man hat den anderen gern, weil er einem dies oder jenes tut, weil er bei einem ist, aus vielen Gründen, die mit der Selbstliebe innig zusammenhängen. Aber man kann lernen im Leben selbstlose Liebe. Die gibt es schon auch. Man kann lernen, allmählich die Eigenliebe hinauszutreiben aus der Liebe. Dann lernt man eben das Aufgehen in den anderen kennen, die wirkliche Hingabe an den anderen kennen. Nun, sehen Sie, an dieser Hingabe an den anderen, an dieser selbstlosen Liebe kann man wieder heranziehen dasjenige Gefühl, das man für sich selber haben muss, wenn man die vorangehenden Erdenleben ahnen will. Denn, nehmen Sie an, Sie sind ein Mensch, der geboren ist meinetwillen 1881. Sie leben bis jetzt, Sie waren früher einmal in einem Menschen,

in einem Erdenleben, sagen wir, 737 geboren, 799 gestorben dazumal. Jetzt geht der Mensch, die Persönlichkeit B herum im 19., 20. Jahrhundert. Damals ging die Persönlichkeit, die Sie aber Sie selber waren, herum im 8. Jahrhundert. Beides verbunden durch das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Aber wenn Sie eine Ahnung haben wollen von dem gerade damals Herumgegangenen im 8. Jahrhundert, so dürfen Sie sich nur so lieben, wie Sie einen anderen lieben. Denn der, der da im 8. Jahrhundert herumgegangen war ist, ist in Ihnen, der ist Ihnen in gleichem Grade ein anderer, fremd geworden, wie Ihnen ein anderer, ein zweiter Mensch jetzt ist. Sie müssen sich stellen können zu Ihrer vorangehenden Inkarnation, wie jetzt zu einem anderen Menschen. Sonst kommen Sie zu keiner Ahnung von der vorhergehenden Inkarnation. Sie können auch nicht zu einer objektiven Auffassung desjenigen, was in einem Menschen auftritt als ein zweiter, wolkenartiger Mensch, wenn er geschlechtsreif wird. Aber wie die selbstlose Liebe Erkenntniskraft wird, wenn wirklich die Selbstliebe so objektiv wird, dass man sich selber so beobachten kann wie den anderen, dann bietet sie den Weg, um in frühere Erdenleben wenigstens zunächst ahnungsvoll zurückzuschauen. Das muss sich wiederum verbinden mit einer solchen Menschenbeobachtung, wie ich sie charakterisiert habe, wodurch einem aufgeht die Eigentümlichkeit des Menschen. Es ist also im Wesentlichen heute schon deutlich sichtbar der Drang der Menschheit seit dem Ablauf des Kali-Yuga Karma, die wiederholten Erdenleben zu begreifen. Man sagt das nur nicht so, weil man es nicht in dieser Deutlichkeit fühlt. Aber denken Sie einmal, wenn z.B. ein ganz ehrliches Mitglied der heutigen Jugendbewegung einmal so aufwachen würde am Morgen, dass ganz intensiv alles das, was in der Nacht erlebt worden ist, eine Viertelstunde vor dem Bewusstsein stehen würde, und man während dieser Zeit dann ein solches Mitglied der Jugendbewegung

fragen würde, was ist eigentlich der Inhalt desjenigen, was du willst? Dann würde dieses Mitglied sagen: Ich will nun endlich begreifen den ganzen Menschen, der durch wiederholte Erdenleben gegangen ist. Ich will wissen, was da innerlich lebt in mir selber aus früheren Daseinsstufen. Ihr wisst von all dem nichts. Ihr sagt mir nichts davon. Es ist heute in den menschlichen Gemütern der Drang nach dem Karma, nach dem Durchschauen, nach der Erkenntnis des Karma.

Daher ist auch die Zeit, in der angeregt werden muss eine Geschichtsbetrachtung, wie ich sie in einzelnen Beispielen vor Sie hingestellt habe, die wiederum, wenn man sie ganz ernst und intensiv verfolgt, dazu führt, dann auf das eigene Leben im Lichte der wiederholten Erdenleben und des Karma hinzuschauen. Deshalb verbinde ich in diesen Vorträgen solche geschichtlichen Betrachtungen mit den allmählichen Hinleitungen zu Beobachtungen des eigenen Karmas eines jeden einzelnen Menschen. Das ist ja das Thema dieser Vorträge. Bis zum letzten Vortrage wollen wir dann so weit sein in unseren Betrachtungen, dass wir eine deutliche Vorstellung haben, wie man ahnen kann in sich selber sein Karma. Aber man kann das nicht anders, als wenn man zuerst an der grossen Struktur der Weltgeschichte die Dinge sieht. Daher lassen Sie mich auch diese Betrachtung, die zuerst hineinleuchten wollte in das Innere des Menschen, hineinleuchtete in das Innere einer hoffnungsvollen Zeitbewegung, lassen Sie mich diese Betrachtung damit schliessen, dass ich wieder ein weltgeschichtliches Bild vor Sie hinstelle.

Sehen Sie, geschichtliche Betrachtungen müssen in der Zukunft an den ganzen Menschen anknüpfen, müssen ersichtlich machen, wie aus einer Erdenepoche in die nächste hineinträgt der Mensch selber dasjenige, was an Impulsen in der Geschichte, im geschichtlichen Werden lebt. Sehen Sie, in derselben Zeit, in der in Europa Karl der Grosse gelebt hat, — der gelebt hat von 768 bis 840 — rufen Sie sich für

einen Augenblick alles dasjenige in die Seelen, was Sie wissen über die geschichtliche Wirksamkeit Karls des Grossen; da man über Karl den Grossen so viel in der Schule gelernt hat, so würde jetzt eine ganze Fülle von Vorstellungen in den Seelen der verehrten Zuhörer herauskommen, - nun gleichzeitig mit diesem Karl dem Grossen und mit allen den Dingen, die also jetzt in den Seelen der verehrten Zuhörer herauskommen, lebte drüben im Orient eine sehr bedeutende Persönlichkeit: Harun al Raschid; ganz herausgewachsen aus der vom Muhammedanismus aufgesammelten damaligen Bildung begeistert, diese orientalische Bildung in einem Mittelpunkt, in einem Bildungszentrum ganz besonders zu pflegen. Und an diesem Hofe ist ausserordentlich viel getrieben worden, denn er war sozusagen ein Zusammenfluss von all dem, was an physikalischen, astronomischen, chemischen, geographischen Bestrebungen in der damaligen Zeit als Höchstes zu erreichen war. Künstlerische, literarische, geschichtliche, pädagogische Bestrebungen, alles floss zusammen an dem Hofe des Harun al Raschid. Viel bewundernswürdiger, wenn man eben solches sehen kann, ist dasjenige, was man sehen kann an diesem orientalischen Hofe als alles dasjenige, was an Karls des Grossen Hofe, namentlich geistig, getrieben wurde. Und mancherlei in den Kriegszügen Karls des Grossen ist ja auch nicht etwas, was gerade ein Herz der Gegenwart so ungeheuer entzücken kann. Und gleichzeitig mit Harun al Raschid lebte am Hofe dieses Mannes eine andere Persönlichkeit, die damals nur ein umfassender Weiser war, aber in einer früheren Inkarnation lange vorher ein Eingeweihter war. Ich habe Ihnen ja gesagt, dass dasjenige, was ein Eingeweihter war in einer vorigen Inkarnation, zurücktreten kann. Es war wirklich eine grandiose Akademie, die da im Oriente drüben gestiftet worden ist. Aber diese andere Persönlichkeit war eine Art Organisator. Wissen, Kunst, Poesie, Architektur, Plastik in der damaligen Form, die Wissenschaft

wurde organisiert von diesem Manne an dem Hofe Harun al Raschids. Beide Seelen, Harun al Raschid, wie dieser, sein Weiser, gingen nun durch die Pforte des Todes, entwickelten sich weiter. Wir wissen, dass das die Zeit war, in der sich der Arabismus nach Europa ausbreitete. Aber diese Ausbreitung des Arabismus nahm ihr Ende. Aber bei ihren Werken blieben sowohl Harun al Raschid selber, wie auch sein Weiser. Nun sehen Sie, während Harun al Raschid vom Oriente hinauf gewissermassen dem Zuge des Arabismus folgte durch Nordafrika, herüber nach Spanien und weiter hinauf in den Westen Europas sich so entwickelte in dem Leben zwischen Tod und einer neuen Geburt, dass sein Blick hingerichtet war auf dieses Hinausentwickeln des Arabismus, entwickelte sich der andere, sein weiser Ratgeber so, dass er vom Orient herüber im Norden des Schwarzen Meeres bis nach Mitteleuropa herein sich die Dinge ansah. Es ist schon eine sehr eigentümliche Sache, dass man das Leben des Menschen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt auch so verfolgen kann, dass man das verfolgt, was er besonders ansehaut, wenn er herunterschaut. Allerdings sieht er da, wie ich Ihnen ausgeführt habe, die Wirkungen von Seraphimen, Cherubimen, Thronen. Aber es ist dieses verbunden mit demjenigen, was noch auf der Erde vorgeht. Wie man hier in den Himmel hineinschaut, schaut man da auf die Erde herunter, wenn man im Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ist. Und als äusserlich das physische Leben längst vorüber war, da setzten die beiden noch immer ihr Werk fort. Sie nahmen äusserlich ganz andere Inhalte an. Aus Harun al Raschid wurde der Begründer der neueren Weltanschauung, Lord Bacon von Verulam. Da erscheint demjenigen, der die Dinge unbefangen betrachten kann, in all demjenigen, was Bacon der Welt aufgenötigt hat, wirklich die Neuauflage desjenigen, was einstmals im Oriente getrieben worden ist. Im Osten war man fremd dem Christentum. Bacon war äusserlich Christ. Aber innerlich

wieder in dem, was er wollte, unchristlich. Der andere, der sein weiser Ratgeber war, folgte nach den Weg nördlich vom Schwarzen Meer nach Mitteleuropa hinein. Das war derjenige, der in einer ganz anderen, viel innerlicheren Art als Bacon, den Arabismus herübergebracht hat, aber auch in die neuere Zeit in voller Umgestaltung den Arabismus gebracht hat, Amos Comenius.

Sehen Sie, so wirkte etwas in der Morgenröte des neuzeitlichen Geisteslebens zusammen. Man begreift dieses Geschichtewerden, wo einmal das Christentum vergessen wird, wo die wissenschaftliche Bildung verküssterlicht wird auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber umso mehr verinnerlicht wird. Amos Comenius wirkt in seiner Inkarnation, in seiner Verkörperung, die vom Orient herüberkommt, gerade das vertiefte Leben Mitteleuropas annimmt, vom Jenseits herüber. Da fließt dasjenige zusammen in Mitteleuropa, was von den beiden Seiten herkommt. Aber es ist viel Morgenländisches darin. Nur dann, wenn man nicht bloss das Geschichtewerden so ansieht, dass man ein Buch aufschlägt und jetzt - ja, man nennt das in einem gewissen Dialekt: ochsen, ich weiss jetzt nicht ein anderes Wort - und just ochst, was Bacon dann ist, was Amos Comenius ist, nicht dadurch lernt man das innere Werden des Menschengeschlechts durchschauen, sondern dadurch, dass man so hinschaut, wie die verschiedenen Epochen durch die Menschen selber entwickelt werden, die Impulse von früher in das Spätere hineingetragen werden. Versuchen Sie nur einmal sich klar zu machen, was da geschieht. Das Christentum hat sich ausgebreitet, das Christentum hat in einer gewissen Weise die Gegenden ergriffen von Mittel- und Nordeuropa. Aber da schiebt sich hinein etwas durch Menschen, Bacon von Verulam, der wiedergekommene Harun als Raschid, Amos Comenius, der wiedergekommene weiser Ratgeber, was nicht direkt Christentum ist, was sich mit alle dem vermischt, was so wie die geistigen Ströme im

weltenwerden wirkt. Man begreift dadurch erst, was eigentlich geschieht, in welchem Weltzusammenhange der Mensch drinnensteht. Wenn wir zurückgehen hinter Harun al Raschid zu einem unmittelbaren Nachfolger Muhammads, da müssen wir uns klar machen, was gerade durch den Muhamedanismus in das orientalische Geistesleben hineingekommen ist. Wenn wir das Christentum verfolgen, das ursprüngliche Christentum, hat es einen tiefen Sinn, dass es die Trinität hat. Wenn wir das Geistige in allem Naturleben betrachten, jenes Geistige, das uns hineinstellt zunächst als physische Menschen eben in die Welt, jenes Geistige, das der Geist der Naturgesetze ist, was das Vaterwesen ist, was wären wir, wenn nur das Vaterwesen in uns wirkt? Wir würden durch das Leben gehen von der Geburt bis zum Tode mit derselben Notwendigkeit, die uns umgibt. Aber wir werden in einem bestimmten Lebensalter freie Menschen, verlieren dadurch nicht unsere Menschlichkeit, sondern erwachen zu einer höheren Formung des Menschen. Dasjenige, was in uns wirkt, indem wir freie Menschen werden, indem wir uns von der Natur losmachen ganz und gar, es ist das Sonnenwesen: der Christus, die zweite Form. Dasjenige aber, was uns den Impuls gibt anzuerkennen, dass wir nicht nur im Leibe, sondern wenn wir den Leib in seiner Entwicklung durchgegangen haben, wieder aufwachen, auferweckt werden als Geist, das lebt in uns als der Impuls des sogenannten heiligen Geistes. Wir können das gesamte Menschenwesen nur im Zusammenwirken dieser Trinität erkennen. Da betrachtet man es konkret. Gegen diese Konkretheit richtet der Muhamedanismus die Abstraktheit auf. Es gibt kein anderes göttliches Wesen, als allein den Vatergott, den einen Gott. Aber es ist der Vater, es ist keine Gestaltung der Gottheit anzuerkennen. Dieser unmittelbare Vater-Gottes-Protest ist Muhammad selber, waren seine Nachfolger. In einem Zeitalter, wo sich als die höchste menschliche Fähigkeit nur das Abstrakte, rein Gedankenartige ausbilden kann, das Trockene, Nüchterne, in einem solchen Zeitalter iden-

tifizierte man allmählich immer mehr und mehr, weil man nur den einen abstrakten Gott kannte, diesen mit dem Denken, vergötterte der Mensch sein Gedankenleben, vergötterte, als man vergessen hatte, dass das Denken einen altruistischen Anflug hatte, man noch immer dieses menschliche Denken, diesen menschlichen Intellekt. Das war in den Nachfolgern des Muhsmed in originaler Weise grossartig veranlagt, dieses Abstrakte im Weltdurchdenken. Einer der Nachfolger war Nuhawia. Ich wünschte, Sie könnten nachlesen die Geschichte, Sie würden eine eigentümliche Geisteskonfiguration haben, sozusagen in ihm den rechten Anfang einer Menschenart, die man als rechte Abstraktlinge bezeichnen kann; Menschen, die alles von gewissen einfachen Sätzen aus in der Welt gestalten wollen. Nuhawia, einer der Nachfolger Muhsmeds, kam in unserem Zeitalter wieder, wurde Woodrow Wilson. Die Abstraktheit des Muhamedanismus lebte auf, die Meinung entstand, aus ~~ih~~ 14 kalten, abstrakten, inhaltslosen Sätzen könnte man eine Welt gestalten. In Wahrheit war keine welthistorische Illusion grösser als diese. Und in Wahrheit ist auf keine welthistorische Illusion so hineingefallen worden fast von der ganzen Menschheit als auf diese. Und nicht verstehen wollte man, als ich schon vor dem Kriege in meinen Helsingforser Vorträgen auf die Unzulänglichkeit von Woodrow Wilson hinwies. Denn dazumal war er im Aufgange seines Ruhmes. Nicht verstehen wollte man, wenn ich immer wieder und wieder überall, wo ich reden konnte, hinwies darauf, wie das Unglück, das heraufdämmert, zusammenhängt mit der Abgötterei, die die Welt betreibt mit Woodrow Wilson Nun, ~~im~~ jetzt ist die Zeit gekommen nach unserem Weihnachtsimpuls, wo über diese Dinge unbefangen gesprochen werden wird, wo auch über solche Dinge, die unmittelbar wirksame Impulse sind, die Geschichtsbetrachtungen so angestellt werden sollen. Denn Esoterik soll durchziehen unsere ganze anthroposophische Bewegung, so dass man enthüllt dasjenige, was

au, 12. Juni 1924

- Zo -

unter dem Schleier des äusseren physischen Werdens verborgen ist.
Gewachsen, den Welterscheinungen, gewachsen dem, was zu tun ist, wird
die Menschheit erst wieder werden, wenn sie in die Betrachtungen des
Karma eintritt, und der einzelne Mensch sich selber, wie die Welt-
geschichte, im Lichte des Karmas schaut.

- - - - -

Breslau

12. Juin

1924

